

ANSPRACHE VON

BUNDESPRAESIDENT JEAN-PASCAL DELAMURAZ,
BEIM NACHTESSEN IM "LOHN" BEI BERN
ZU EHREN DES

BUNDESKANZLERS DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
UND FRAU KOHL

* * * * *

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler

Chère Madame Kohl

Es ist für den Bundesrat, für meine ganze Delegation und für mich selbst eine grosse Ehre und Freude, Sie und Ihre Begleitung hier im Gästehaus der Regierung zu begrüßen. Dass es bei den engen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern immer wieder noch nie Dagewesenes gibt, wie den ersten Besuch eines deutschen Bundeskanzlers, ist eine besondere Freude und verdient, hervorgehoben zu werden. Wir wissen uns doppelt geehrt, haben Sie doch die Einladung angenommen, obwohl Sie wussten, dass Ihr Besuch unsererseits nicht erwidert werden kann.

Herr Bundeskanzler, Sie besuchen die Schweiz in einem Zeitpunkt, in dem sich auch mein Land intensiv mit den Veränderungen auseinandersetzt, die sich in seinem Umfeld abspielen.

Einerseits verbessern sich die Beziehungen zwischen den Supermächten zusehends, was sich auch auf die regionalen Konflikte auswirkt und vielleicht gar erlaubt, gewisse globale Probleme, wie die ökologischen Herausforderungen, den internationalen Terrorismus und den Drogenhandel mit seinen Begleiterscheinungen anzugehen.

Andererseits ist auch unser alter Kontinent einem unaufhaltsamen Wandel unterworfen, der die Schweiz in ihrer Identität vor eine grosse Herausforderung stellt. Dabei ist nicht nur der voran-



- 2 -

schreitende Integrationsprozess von Bedeutung, sondern auch der Umbruch, der sich in den osteuropäischen Ländern vollzieht.

Das internationale Beziehungsgeflecht der Schweiz baut zwar zentral auf den Verbindungen mit seinen europäischen Nachbarn auf, ist jedoch gleichzeitig essentiell durch die Universalität unserer Aussenbeziehungen gekennzeichnet. Wir fühlen uns darum zweifach herausgefordert.

Nicht zuletzt daher rührt die pragmatische Politik, die die Schweiz in ihrem Verhältnis gegenüber der sich weiter entwickelnden Europäischen Gemeinschaft verfolgt.

Herr Bundeskanzler, unsere bilateralen Beziehungen zeichnen sich durch eine besondere Intensität aus. Der Austausch auf Verwaltungsebene findet täglich statt und die wirtschaftlichen Beziehungen sind derart eng, dass sie selbstverständlich und lebensnotwendig geworden sind. Auch die kulturelle und wissenschaftliche gegenseitige Befruchtung hat für beide Länder eine grosse Bedeutung. Der Austausch von Professoren entspricht einer ständigen Praxis, die für eine fruchtbare wissenschaftliche Arbeit an unseren Hochschulen unabdingbar ist. Ernsthafte Probleme gibt es zwischen uns kaum, so dass wir uns auch kleinen Details widmen können. In diesem Sinne unterstützt der Bundesrat jede Anstrengung, das Problem der unterschiedlichen Altersvorsorgeeinrichtungen für die Professoren von hüten und drüben auf pragmatische Weise zu lösen. Damit soll der akademische Austausch auch in Zukunft gewährleistet sein.

Im übrigen hat die Mehrheit der Schweizer, meine Landsleute allemannischer Muttersprache, ihren kulturellen Resonanz- und Nährboden jenseits des Rheins, genauso wie die französisch und italienisch sprechenden Schweizer mit Frankreich und Italien verbunden sind. Die zeitgenössischen deutschsprachigen schweizerischen Schriftsteller gehören zum deutschen Kulturraum und ebenso entfalten die Kulturschaffenden Ihres Landes ihre Wirkung in der Schweiz. Wir sind uns bewusst, dass diese Verbindungen für die Schweiz sehr wertvoll sind, und gepflegt zu werden verdienen.

- 3 -

Unabhängig von staatlichen Grenzen sind es nämlich die Kultur-
nationen, die einerseits unser Land und andererseits Europa in
seiner Vielfalt geschaffen haben.

Ihre Anstrengungen, Herr Bundeskanzler, Ihr persönlicher Ein-
satz und derjenige Ihrer Regierung, der auf den Aufbau der
europäischen Union ausgerichtet ist, hilft auch nach unserer
Auffassung, den Weg zu bereiten, der die Zukunft dieses, unse-
res alten und in seiner Vielfalt so reichen Kontinentes sichern
wird. Die Schweiz wird auf ihre Weise am Aufbau Europas teil-
nehmen und hat, so glaube ich, aufgrund ihrer multi-kulturellen
Grundlage sicher einen Beitrag zu leisten. In diesem Sinne sind
wir froh, in der Bundesrepublik immer einen Partner zu haben,
der für unsere besondere Lage und die spezifischen helvetischen
Anliegen Verständnis aufbringt.

Ich erhebe mein Glas auf Ihr persönliches Wohl, Herr Bundes-
kanzler, und das Wohl von Ihnen, chère Madame, auf die Freund-
schaft zwischen unseren beiden Ländern und auf Europa in seiner
ganzen Vielfalt.